Geistgewirkte Familie

Nicht von Klage oder Tränen ist die Rede,
sondern von einem klaren letzten Willen.
Der am Kreuz Erhöhte
hat noch eine eine letzte Verfügung bereit
vor seinem Gang zum Vater:
Die Mutter bekommt einen neuen Sohn,
der geliebte Jünger eine neue Mutter,

Familie als Gemeinschaft der Glaubenden
anstelle von Blutsverwandtschaft.
Jesus übergibt ihnen den Geist.
In ihm sind alle einander
Mutter, Sohn und Tochter,
Vater, Bruder und Schwester.

Eingezeichnet in den Stammbaum Jesu
alle an Christus Glaubende
mit demselben Geist Beschenkte.
Blutsverwandtschaft wird ersetzt
durch Beziehungsgemeinschaft –
Gemeinschaft aus Jesu Geist.

Ingrid Penner

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Der Karfreitag kann auch für mich Anlass sein, mein Verhältnis zu Tod und Trauer zu überdenken:
  - Wo erfahre ich in Momenten von Trauer und Angst Zeichen neuen Lebens?
  - Wann habe ich schon gespürt, dass Gott Leben schenkt?
- Ich lese am Karfreitag und Karsamstag in Abschnitten die Johannespassion und unterstreiche mir jene Personen, die mich hier besonders ansprechen:
  - Welche Beziehungen zu Jesus haben die jeweiligen Personen?
  - Welche Herausforderungen haben sie?
  - In welchen dieser Personen finde ich mich selbst wieder?
- Wenn ich die Johannespassion von Johann Sebastian Bach daheim habe, nehme ich mir am Karfreitag die Zeit und höre sie mir an.

Impressum: Bibelwerk Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz
☎ 0732/7610-3231 | bibelwerk@dioezese-linz.at | www.bibelwerklinz.at
Herausgeber: MMag. Dr. Reinhard Stiksel; Redaktion: Ingrid Penner | Einzelabo (56 Blätter pro Lesejahr): Euro 35,–
Bibeltext aus: Reinhard Stiksel, Franz Kogler (Hgg.), Das Neue Testament. Übertragen in die Sprache unserer Zeit, Bibelwerk Linz – Don Bosco Verlag München 2023

1. Lesung: Jes 52,13 – 53,12 | **Antwortpsalm:** Ps 31,2.6.12f.15–17.25
2. Lesung: Hebr 4,14–16; 5,7–9
Evangelium: Joh 18,1 – 19,42

BIBELWERK LINZ

Sonntagsblatt
Biblisches

Tod und Leben

Karfreitag – angesichts des Schreckens verstummt die Welt. Tod und Trauer sind es, die den Karfreitag prägen. Erschütternd ist das Wissen um die Konsequenzen der lebensbejahenden und grenzüberwindenden Haltung Jesu: seine Hinrichtung als Verbrecher durch die Römer.

Doch schon in der Johannespassion wird eines deutlich: Es bleibt nicht beim banalen Sterben; vielmehr ist bereits hier das Leben zu spüren, das über die Grausamkeit des Todes hinausreicht.

Kommentar zum Evangelium

„Sie hat jetzt endgültig den Geist aufgegeben“, so seufzte einst meine Mutter über die Waschmaschine, die schon monatelang komische Geräusche von sich gegeben hatte. Damit war klar: Es braucht eine neue Waschmaschine. „Er gab den Geist auf“ – so übersetzte die alte Einheitsübersetzung den Tod Jesu im Johannesevangelium. Beim Hören der Passion musste ich fortan unweigerlich beide todernste Aussprüche miteinander verbinden und dachte schmunzelnd bei mir: „Jesus ist doch keine Waschmaschine.“

Geistsendung vom Kreuz aus

Dabei steht im griechischen Text – und heute auch in unseren Übersetzungen – ein anderes Wort: *paradídomi* (= übergeben). Dieser Begriff wird in antiken Texten aber nicht als pietätvolle Umschreibung des Sterbevorgangs verwendet, sondern schlicht und einfach in der Funktion, dass etwas – sei es ein Ding oder eine Person – jemand anderem übergeben wird. So wird mit demselben Wort Jesus von Judas in der Passion auch „übergeben“ und nicht „verraten“.

Wem übergibt Jesus nun seinen Geist? Mit der Lukaspassion im Hinterkopf werden wir denken: an den Vater. Doch das ist nicht die Intention des Evangelisten Johannes, wo Jesus dazu den Kopf nicht nach oben hebt, sondern nach unten neigt. Dort stehen seine Mutter und der Lieblingsjünger, die nun diesen Geist übergeben bekommen. Ein ganz klares Zeichen, dass mit dem Tod Jesu der zuvor versprochene Geist die Gemeinde führen wird. Diese Geistsendung wird mit der ganzen versammelten Jüngerschaft bei seiner Erscheinung als Auferweckter noch einmal wiederholt.

Jesu Tod als Lebensquelle

Sterben, Auferstehung und Geistsendung sind zentrale Elemente christlichen Glaubens. Im Lukasevangelium bzw. der Apostelgeschichte werden sie in einer Abfolge verschiedener Episoden an unterschiedlichen Tagen berichtet, die auch unser Kirchenjahr prägen. Im Johannesevangelium hingegen läuft alles auf die Passion zu. Jesus ist hier zugleich Hauptdarsteller und Regisseur, der die Handlung seiner eigenen Erhöhung voranbringt. Schon bei seiner Verhaftung muss er die am Boden Liegenden aufrichten, dass sie endlich tun, wozu sie gekommen sind. In seiner Erhöhung am Kreuz fallen schließlich Tod, Auferweckung und Geistsendung zusammen.

Für Johannes ist daher bereits im Kreuz der Beginn neuen Lebens fest verankert. Keine kosmischen Phänomene – Erdbeben, Zerreißen des Tempelvorhangs oder offene Gräber – begleiten diesen Tod, sondern die Zeichen, die von Jesus selbst ausgehen, wenn Blut und Wasser aus seiner Seite heraustreten. Das Kreuz wird damit umgedeutet zum Quell des Lebens (vgl. Joh 4,14; 6,55). Die Johannespassion lässt die Brutalität einer ungerechten Hinrichtung nicht unter den Tisch fallen, sie eröffnet aber daraus gleichzeitig eine Perspektive, die ins Leben führt. Nicht der Tod hat das letzte Wort, das wird hier bereits angedeutet, sondern ein Leben in Fülle.

Reinhard Stiksel

Aus dem Evangelium nach Johannes:

25 Unter dem Kreuz Jesu standen aber seine Mutter und ihre Schwester,
Maria, die Frau von Klopas, und Maria aus Magdala.
26 Als Jesus nun seine Mutter sah und neben ihr den Jünger,
den er besonders liebte, sagte er zu ihr:
„Frau, sieh her, er ist ab jetzt dein Sohn!“
27 Und zu dem Jünger sagte er: „Sieh her, sie ist jetzt deine Mutter.“
Und von dieser Stunde an nahm der Jünger sie in sein Haus.
28 Jesus wusste, dass nun sein Auftrag erfüllt war.
Damit sich eine Voraussage der Heiligen Schrift erfüllt,
sagt er: „Ich habe Durst!“
29 In der Nähe stand ein Krug mit Essig.
Ein Soldat tauchte einen Schwamm hinein,
steckte ihn auf einen Stab aus Ysop und hielt ihn Jesus an den Mund.
30 Als Jesus ein wenig von dem Essig genommen hatte, rief er:
„Es ist vollbracht!“ Dann ließ er den Kopf sinken und übergab den Geist.
31 Das alles geschah am Tag vor dem Paschafest.
Damit die Körper nicht an diesem hohen Feiertag am Kreuz hängen blieben,
gingen die führenden Männer der Juden zu Pilatus und baten ihn,
er solle den Gekreuzigten die Schenkel brechen und sie,
sobald der Tod eingetreten war, vom Kreuz abnehmen lassen.
32 Pilatus schickte Soldaten, die den beiden
mit Jesus gekreuzigten Verbrechern die Beine brachen.
33 Als sie zu Jesus kamen, stellten sie fest, dass er bereits tot war.
Deshalb zerschlugen sie ihm nicht die Beine.
34 Aber einer der Soldaten stieß ihm eine Lanze in die Seite.
Sofort flossen Blut und Wasser aus der Wunde.
35 Dies alles bezeugt der Mann, der es mit eigenen Augen gesehen hat.
Sein Bericht ist zuverlässig und wahr; und er weiß,
dass er Wahres sagt, damit auch ihr glaubt.
36 So sollte auch dieses Wort der Heiligen Schrift in Erfüllung gehen:
„Kein Knochen soll ihm zerbrochen werden.“
37 Ebenso erfüllte sich die andere Voraussage:
„Sie werden auf den sehen, den sie durchbohrt haben.“

Zum Titelbild

Das Apsismosaik der Kirche San Clemente in Rom aus dem 12. Jahrhundert zeigt das Kreuz als Lebensbaum. Nicht mehr die brutale Hinrichtung und der Tod stehen im Vordergrund, sondern das bunte Leben, das aus dem Glauben an Jesus, den Lebenden, neu erwächst. Unter dem Kreuz stehen Jesu Mutter und der Jünger, den Jesus besonders liebte.

Foto: Reinhard Stiksel